

Ueber Ricardus Corinensis.

Bei Behandlung der Geschichte und Geographie des römischen Britanniens berufen sich die englischen Geschichtschreiber z. B. Lingard, Lappenberg u. a. oft auf einen Duckenschriftsteller Ricardus Corinensis de situ Britanniae, einen Dominikanermönch des 14. Jahrhunderts. Whitaker in seiner history of Manchester I. p. 83 sq. datirt sogar von der Auffindung jenes Buches eine neue Ära für die Aufhellung jener ältesten Periode der britannischen Geschichte. Da in dem Buche zugleich ganze Abschnitte aus Tacitus Agricola aufgenommen sind, glaubte ich schon ein bedeutendes, noch nicht benutztes Hülfsmittel für die Texteskritik jener taciteischen Schrift aufgefunden zu haben; aber bald ergab sich, daß das ganze Buch ein literarischer Betrug ist. Es ist seltsam, daß die englischen Gelehrten seit nun fast 100 Jahren vermaßen sich haben käufchen lassen, zumal da der Falsarius seine Sache nicht viel klüger angefangen hat, als der Fabrikant des Wagenfeldschen Sanchuniathon.

Karl Julius Bertram, ein Engländer, Professor an der Marinechule in Kopenhagen, wollte 1747 dort ein altes Manuscript gefunden haben, welches, wie er sagt, in an extraordinary manner with many oihcr curiosities in seinen Besitz kam. Er sandte eine Abschrift davon nebst einem Facsimile von drei Zeilen an den celebrated antiquarian Dr. Stukeley in London, der über diesen angeblichen Fund in England gewaltigen Lärm schlug, eine ausführliche Schrift (Analysis) darüber in London herausgab, und den Professor Bertram dringend aufforderte, den aufgefundenen Schriftsteller in Druck herauszugeben. So erschien das Buch 1758 in Kopenhagen, zusammen mit zwei anderen bekannten Schriftstellern unter dem Titel: Britannicarum gentium historiae antiquae scriptores tres, Ricardus Corinensis, Gildas Badonicus, Nen-

nus Banchorensis. Ein neuer Abdruck des Ricardus nebst einer englischen Uebersetzung erschien 1809 in London: *The description of Britain, translated from Richard of Cirencester, with the original treatise de situ Britanniae and a commentary on the itinerary, illustrated with maps.* London by Richard Taylor and Co.

Das Buch enthält eine Urgeſchichte Britanniens, vorzüglich die Eroberung des Landes durch die Römer, in allgemeinen Umriſſen, nebst einem detaillirten Verzeichniſſe der Römerstraßen. Es ist eine in Bücher und Capitel eingetheilte, ziemlich confuſe Compilation aus den alten Schriftstellern mit einzelnen unbedeutenden Abweichungen. Für den Philologen freilich würden die öfteren Abweichungen von den Worten der citirten Schriftsteller von Bedeutung ſein, wenn das Buch wirklich aus dem 14. Jahrhunderte herrührte. Aber jener Professor Bertram, der das alte Manuscript gefunden haben will, hat offenbar das Buch erst fabricirt. Ich behaupte dies getrost, selbst ohne vorher Erkundigung eingeſezogen zu haben, ob ein Manuscript ſich in Kopenhagen noch vorfinde. Bertram wollte die Aufmerksamkeit auf ſich lenken, und ſeine gesammelten Notizen in der Form von Anmerkungen zu einem Schriftsteller geeignet an den Mann bringen. In dem angehängten Commentare: *Caroli Bertrami Londinensis adnotationes ad Ricardi monachi de situ Britanniae lib. I. c. 1. 2.* zeigt er ſich als einen sehr belesenen Compiler, der alle Stellen der alten Schriftsteller, wo Britannien einmal erwähnt wird, kennt, und auf Kosten jenes Mönchs ſich mit ſeiner Collectaneen-Gelehrſamkeit breit macht. Da leſen wir öfter: *Errat Ricardus, nam apud Strabonem cet. oder: nescio quid sibi velit Ricardus, nam Plinius lib. VI cet.*

Doch man wird vor allem die Beweiſe der Unächtheit verlangen.

1) In den aus Tacitus entlehnten Stellen finden ſich oft Lesarten, die aus späteren Drucken entnommen ſind, die entweder durch zufällige Druckfehler jener Ausgaben oder durch Conjecturen von Gelehrten entſtanden ſind. J. B. Tacitus ſagt *Agric. c. 16. Paullinus cognito provinciae motu.* So haben die Handschriften und die beiden ältesten Drucke. Aber in der *ed. Veneta 1497* ist

durch ein Versehen des Druckers eo cognito provinciae motu gedruckt. Die spätern Herausgeber, die meistens jene ed. Ven. zum Grunde legten, machten aus diesem Druckfehler eo cognito provinciae motu. Noch jetzt wird jene zufällig entstandene Lesart unter den Varianten mit aufgezählt und besprochen, aber, was Ernesti vermuthete, daß das eo aus der folgenden Silbe entstanden sei, bewährt sich als richtig beim Blick in jene Veneta. Dieses eo nun hat auch unser Ricardus. Seltsam aber sehr begreiflich. Agric. c. XI. haben unsere Handschriften *Silurum colorati vultus, torti plerumque crines et posita contra Hispaniam, Iberos veteres traiecisse easque sedes habitasse fidem faciunt.* Das *posita contra Hispaniam* änderte Rhenanus in *positu contra Hisp.* und so schrieben nach ihm viele Herausgeber und Ricardus. Aber offenbar ist mit Muretus *posita contra Hispania* zu lesen, und es wäre wunderbar, wenn eine notorisch falsche Conjectur in einer von Ricardus benutzten Handschrift sich gefunden hätte. Ich könnte noch mehrere Stellen anführen, wo bei Ricardus Conjecturen von Rhenanus sich finden, aber da einige von diesen richtig sein, mithin auch in einer Handschrift sich gefunden haben können, haben diese keine beweisende Kraft. Andere Textes-Änderungen bei Ricardus zu besprechen würde zu weitläufig und — unnötig sein. Denn 2) wichtiger und noch bedenklicher ist die Frage, woher hatte der englische Mönch des 14. Jahrhunderts die fünfzehn griechischen und lateinischen Schriftsteller, die er citirt? woher hatte er Tacitus und vor allen woher dessen Schrift Agricola?

Hinreichend bekannt ist, daß im 7. und 8. Jahrhundert England bedeutende, an griechischen und römischen Klassikern reiche Bibliotheken besaß. Aber im 9. Jahrhundert wurden von den Dänen die Klöster verwüstet, die Mönche verjagt, die Bücher verbrannt. Alfred der Große, bei dessen Regierungsantritt kein Kloster in England zu finden war, beklagt wiederholt den unerseßlichen Verlust der einst vom Erzbischof Theodor und den Äbten Hadrian und Benedikt gesammelten Schätze von Handschriften. Was er für den nächsten Bedarf an Büchern wieder anschaffte, ging bei den spätern Einfällen der Dänen wieder verloren. Die Mönche seit dem

10. Jahrhundert zeigten keinen Sinn für Wissenschaft und Gelehrsamkeit, und auf den später angelegten Schulen und Akademien trieb man nur scholastische Philosophie und Rhetorik. Aber selbst in der Blüthezeit der früheren an literarischen Schätzen reichen Jahrb. hatte man in England keinen Tacitus. Alcuinus, der in seinem Gedichte de pontificibus den Reichthum der englischen Bibliotheken besingt, weiß von keinem Tacitus; von römischen Historikern nennt er v. 1549 nur

Historici veteres, Pompeius, Plinius, ipse

Acer Aristoteles, rhetor quoque Tullius, ingens

und die britanischen Geschichtschreiber aus jener Zeit, Gildas, Nennius, Asserius, Beda verrathen auch nicht die geringste Kenntniß von den bei Tacitus geschilderten Ereignissen ihres Vaterlandes. Auf diesen Einwurf, daß dem englischen Mönche des 14. Jahrb. jene Klassiker nicht können zu Gebote gestanden haben, scheint man übrigens, wenn auch erst nachträglich, einigermaßen gefaßt gewesen zu sein. Bei Stukeley ist die Bemerkung hingeworfen, der Bibliothekar von Westminster Widmore habe ihm einen vorgefundenen Schein mitgetheilt, aus welchem zu ersehen sei, daß der Mönch Richard von seinem Abte 1391 eine Lizenz erhalten habe, nach Rom zu reisen. Diese Reise, die er wahrscheinlich in den Jahren zwischen 1391—1397 gemacht habe, möge er wohl für seine gelehrten Studien benutzt haben. Ich will gern den Argwohn unterdrücken, daß Herr Widmore mit Bertram sich verbunden haben möge, um Stukeley zu berücken. Es kann leicht möglich sein, daß jener Mönch in irgend einer Angelegenheit nach Rom gereist ist, wie ja überhaupt an seiner Existenz nicht zu zweifeln ist. Es war ganz in der Ordnung, daß man zum Verfasser jener Schrift sich einen Mönch aussuchte, von dessen Dasein man wußte, ja von dessen Schriftstellerei Beweise vorlagen. Richard hat eine theologische Abhandlung hinterlassen, und, was bedeutsamer ist, eine historische Schrift: speculum historiale de gestis regum Angliae, von welchem Buche jedoch Whitaker, der sonst ein so gläubiger Verehrer Richard's ist, das Urtheil fällt, es sei eine ganz gehaltlose Schreiberei ¹⁾. Gesezt nun,

1) The hope of meeting with discoveries as great in the Saxon

Nichard wäre in Rom gewesen, und hätte dort einen Tacitus gefunden und benutzt, so würde er doch irgendwo in seiner Schrift seine Ueberraschung und Freude über diese Entdeckung ausgesprochen haben. Aber nein, er citirt Tacitus und die übrigen Schriftsteller überall in einer Weise, als ob er bloß nöthig gehabt hätte, in ein Bücherrück in seiner Mönchsklause zu greifen. Einmal, wo er eine eigenthümliche Quelle anführen will, finden wir bei ihm die höchst scurrile Notiz: *ex fragmentis quibusdam a duce quodam Romano consignatis et posteritati relictis sequens collectum est itinerarium, ex Ptolemaeo et aliunde nonnullis.* Also ein römischer General hat eine schriftliche Marschroute in England hinterlassen! Stukeley bemerkt hierüber, der genannte Officier sei offenbar Agricola, auf dessen Zeit das *itinerarium* des Ricardus hinweise. Diese Bemerkung von Stukeley ist so kindlich naiv, daß es nicht nöthig sein möchte, die innere Wahrheit derselben näher zu beleuchten. Die Angaben in jenem *itinerarium* beziehen sich vielmehr auf die Zeit der Antonine.

Und selbst dies ist fraglich, ob im 14. Jahrh. eine Handschrift des Agricola in Rom aufzufinden gewesen wäre. Klüger wenigstens hätte Bertram seine Sache angelegt, wenn er seinen Mönch nach Fulda und Corvey hätte reisen lassen, wo durch die Schüler von Hrabanus einige Kenntniß der im Mittelalter fast verschollenen taciteischen Schriften erhalten worden war, und die bei ihren Chroniken von ihnen benutzten Manuscripte damals wohl noch vorhanden gewesen wären²⁾. Vom Agricola freilich findet sich auch bei

history, as he has giving us concerning the preceding period, induced me to examine the work. But my expectations were greatly disappointed. The learned and deep antiquarian I found sunk into a mere novice in history, sometimes the copier of Huntingdon, but generally the transcriber of Geoffrey. Deprived of his Roman aids, Richard shewed himself to be as ignorant and injudicious as any of his illiterate contemporaries about him. I, p. 90. Und selbst einem Ignoranten des 14. Jahrh. trauf man democh zu, daß er 15 griech. und lat. Schriftsteller zu excerptiren verstand.

2) Tacitus wird erwähnt von Ruodolfus Fuldensis in seinen *Annales* (Pertz *Monum.* I, p. 378): *super ammem, quem Cornelius Tacitus, scriptor rerum a Romanis in ea gente gestarum, Visurgim, moderni vero Wisaraha vocant.* Derselbe Ruodolfus hat in der *Translatio S. Alexandri*

ihnen eben so wenig eine Spur wie bei andern Schriftstellern. Drossius, der zweimal Tacitus nennt (VIII, 10) scheint den Agricola nicht gekannt zu haben, denn während er Cäsar's und Claudius' Züge nach Britannien ausführlich bespricht, erwähnt er durchaus nichts von der Eroberung des Landes unter Vespasianus und Domitianus, auch hat er in seiner Beschreibung der geographischen Lage Britanniens nichts mit Tacitus gemein. Daß Jornandes (c. 2) den Agricola vor sich gehabt habe, möchte ich wenigstens nicht so bestimmt behaupten wie H. Becker in seinen Anmerkungen und Excursen zu Tac. Germania p. 6. Denn Einzelnes, was aus Tacitus entlehnt scheinen könnte, bezieht sich auf Raisonnement über Abstammung der dortigen Völker und über physikalische Erscheinungen, was leicht aus einer gemeinschaftlichen Quelle, vielleicht aus Livius, den auch beide citiren, entnommen sein könnte. Entschieden würde die Frage erst dann werden, wenn die augenscheinlich corrupte Stelle bei Jornandes c. 2. — noctem quoque clariorem. In extrema eius parte Memma, quam Cornelius etiam Annalium scriptor narrat, metallis plurimis copiosam celt so emendirt werden könnte, daß sie mit Tac. Agric. c. 12 nox clara et extrema Britanniae parte brevis Ähnlichkeit bekäme. Statt jenes Memma quam haben andere Miniamque. Ist vielleicht noctem quoque clariorem in extrema eius parte minulamque (i. e. brevem) Cornelius Annalium scriptor narrat zu lesen? Der Untersuchung werth wäre, ob Salvianus, der mir nicht zur Hand ist, den Agricola gekannt hat. Fast könnte man dies schließen aus einer Stelle, die ich bei Lipsius ad Agric. c. 31 citirt finde, welche große Ähnlichkeit mit der entsprechenden taciteischen (c. 31) hat. Der erste Heraus-

(Portz Monum. II, p. 675) die Germania von Tacitus stark benutzt. Aus ihm entlehnte dies Excerpt Adamus Bremensis hist. eccles. c. V. der als seinen Gewährsmann Einhardus nennt. Vermuthlich ist Einhardus gemeint, der Verf. des ersten Theiles der Annales Fuldenses, den er vielleicht für den Verf. auch des zweiten Theiles der Annales hielt, in welchem jenes Excerpt sich findet. Keinesweges ist wohl mit Tross ad Germ. p. IX dafür Meginhardus zu substituiren, welcher die annales nach Ruodolfus fortgesetzt hat. Noch einen andern Chronikenschreiber Freculphus, welcher zweimal Tacitus nennt, weist zuerst Tross ad Germ. p. XIV nach. Derselbe hat das früher schon bekannte Citat aus Cassiodor Variar. V, 2 in Abdruck (p. 50) mitgetheilt.

geber von Tacitus, Vendelinus de Spira, hatte noch kein Manuscript des Agricola; woher Franciscus Puteolanus eine Abschrift erhalten hat, ist bis jetzt noch unbekannt.

3) Wo die Nachrichten der uns bekannten Schriftsteller aufhören, da ist auch, nicht die Schrift von Richard, wohl aber das Manuscript Bertram's zu Ende. Am Schlusse nämlich wird ein neuer Abschnitt mit *Postea* *** angefangen und mit der Bemerkung des Herausgebers *reliqua desunt* abgebrochen. Ein wirklicher Schluß des Buches würde nicht befremden, da ja jener Mönch kaum mehr Quellen vorgefunden haben würde, als wir jetzt besitzen; aber daß das Manuscript gerade da eine künstliche Lücke bietet, wo man neue Aufschlüsse erwartet, ist höchst bedenklich.

4) Großen Verdacht erregt eine beigegebene Karte des römischen Britanniens. In dem Werke selbst läßt er Richard bemerken: *adiuncta est mappa artificialiter descripta, quae omnia loca evidenter exprimit, ut oculis intuearis, quae hactenus auribus in hoc capite percipiuntur.* Doch in der Vorrede sagt er, die Karte sei von noch größerer *rarity and antiquity* als selbst Richards Werk. Diese Karte, deren Original also aus dem Mittelalter stammt, giebt Britannien fast dieselbe Gestalt, wie sie auf unseren gegenwärtigen Karten erscheint. Man denke, eine ziemlich richtige und vollständige Landkarte Britanniens, gezeichnet vor dem 14. Jahrhundert! Vergleicht man die gegen Ende des 15. Jahrh. in Nürnberg gedruckte Karte, nachdem ein Marco Polo und Behaim aufgetreten war, so erstaunt man über das Werk des uns unbekanntem Meisters. Dem Mönch Ricardus freilich sind Landkarten, selbst solche, die von Ptolemäus abweichen, etwas ganz Bekanntes und Alltägliches. Zu Anfang seiner Schrift bemerkt er: „Ptolemäus vergleicht die Gestalt Britanniens mit einem Z: *nec tamen ex omni parte quadrare hoc simile, sufficienter probat recentiori aevo descriptarum mapparum inspectio.*“ Bertram macht zu diesen Worten seines Autors die Bemerkung: *propriam vero similiter pulat auctor, sed aliter sentiant nostri aevi eruditi.* Mit eminenter Unverschämtheit läßt er hier schon die Gelehrten über sein Machwerk disceptiren. Nun Herr Dr. Stukeley, the ce-

lebrated antiquarian mag solche Frage ernstlich in Betracht gezogen haben haben, wir loben an Bertram nur die Klugheit, daß er, wie auf der Karte bemerkt ist, dieselbe ipse delineavit ab originali et sculpsit, und die Bescheidenheit, daß er nicht auch das ipse fecit hinzugesetzt hat.

Carl Wex.